

Auf der Höhe der Zeit

Autor(en): **Spillmann, Andreas**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **134 (2008)**

Heft Dossier (September) **Landesmuseum**

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-109028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

AUF DER HÖHE DER ZEIT



01

Zu seiner Entstehungszeit galt der Bau des Schweizerischen Landesmuseums als vorbildlich. Noch heute ist es ein Baudenkmal von nationaler Bedeutung. Dass das so bleiben kann, zeigen die laufende Sanierung und die geplante Erweiterung des Museums durch die Architekten Christ & Gantenbein.

Die Museen in München, Strassburg oder Berlin stellten bei Eröffnung des Schweizerischen Landesmuseums im Jahr 1898 ergeben fest, es sei das schönste aller geschichtlichen Museen.¹ Die vom jungen Architekten Gustav Gull gewählte historisierende spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Architektur lehnte sich explizit an die eigene, vorwiegend mittelalterliche Sammlung an. Im Schweizerischen Landesmuseum sollten sich Sammlung, Ausstellung und Architektur zu einer gestalterischen Einheit zusammenfügen. Mit der Verbindung von Museum und Kunstgewerbeschule gelang dem Bau ein weiteres wichtiges Postulat: Kunstgewerbeschulen mit Museen zu verbinden, damit die Werke der Vergangenheit Vorbild und Ansporn für die Arbeiten der Studierenden sein können. Heute gilt das Schweizerische Landesmuseum als aussergewöhnlicher Museumsbau des 19. Jahrhunderts und als Baudenkmal von nationaler Bedeutung.

ENTSTEHUNG

Im Jahr 1891 gewann Zürich den Wettstreit um den Standort des Schweizerischen Landesmuseums gegen die Konkurrenz von Luzern, Basel und schliesslich gegen Bern. Der Bundesbeschluss verpflichtete den Standort Zürich, das Land für das Museum kostenlos zur Verfügung zu stellen, das Gebäude zu errichten und zu erhalten. Darüber hinaus sollte der Standort Zürich auch eine Erweiterung des Museums ermöglichen. So steht im Zürcher Bewerbungsschreiben: «Zürich bietet in der Platzpromenade einen Bauplatz, der den Ausbau des Landesmuseums auf alle Zukunft sichert.» Tatsächlich machte sich kurze Zeit nach Fertigstellung des Neubaus Platznot bemerkbar. Erste Erweiterungspläne wurden schon in den Jahren 1910 bis 1915 und 1939 bis 1945 diskutiert. Im Jahr 1973 überschrieb dann Zürich das Eigentum von Grundstück und Bau auf den Bund mitsamt einer Zahlung von sechs Millionen Franken für die ebenfalls übertragene Unterhaltspflicht.

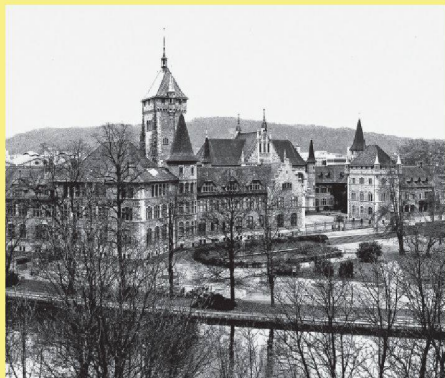


02

PLATZNOT UND STATISCHE PROBLEME

Die Platznot hat sich über die Jahrzehnte weiter verschärft. Die Gründe sind das aufkommende Bedürfnis der Besucherinnen und Besucher nach Wechselausstellungen und Sonderausstellungen, das Wachsen der Sammlungen und die Anforderungen heutiger Museumsbesucherinnen und -besucher an attraktive Museumsbetriebe. Nach über 100 Jahren ist das Errichten eines Annexbaus dringender denn je.

Ein Weiteres kommt hinzu: In diesen Jahrzehnten ist nicht nur verpasst worden, die räumlichen Kapazitäten zu vergrössern, sondern auch, die vorhandenen Bauten und Räume angemessen zu sanieren und zu erhalten. Mitte der 1990er-Jahre musste ein Teil des Museums als Notfallmassnahme geschlossen werden. Die hierauf verfügten Sicherheitsmassnahmen ermöglichten zwar die Aufrechterhaltung des Museumsbetriebs, aber mit Einschränkungen: So ist die Nutzlast derart limitiert worden, dass grössere Objekte oder Vitrinen in den Ausstellungsräumen nicht mehr zugelassen sind. Weiterhin blieb ein Grossteil der Ausstellungsräume im Winter ungeheizt und während der Sommertage nicht klimatisiert. Der Bund bewilligte im Jahr 2003 Mittel, die etappenweise eine Sanierung der Statik des Baudenkmales erlauben. Auch die für ein Museum wichtige Steuerung des Klimas, die Steuerung von Tages- und Kunstlicht und die längst fällige Behindertengängigkeit werden realisiert werden können.



03



04

Ausserdem bewilligte der Bund im Jahr 2002 die Projektierung einer baulichen Museums-erweiterung und die Nutzung des ehemaligen Zeughauses in Affoltern am Albis als Sammlungs-zentrum für die Schweizerischen Landesmuseen.

DAUER- UND SONDERAUSSTELLUNG

Im Jahr 2009 wird als erste Etappe der sanierte Bahnhofflügel mit der prominenten Säulenhalle im Erdgeschoss und der Ruhmeshalle im Obergeschoss neu eröffnet. Geplant ist für die Eröffnung die vollständig neue Einrichtung einer Dauerausstellung: Gezeigt wird erstmals eine durchgehende Ausstellung, die die Geschichte der Schweiz bis in die heutige Zeit hinein erzählen wird. Eine weitere gänzlich neu einzurichtende Dauerausstellung im Erdgeschoss wird die eigene Sammlungsgeschichte zum Inhalt haben: Die Sammlung hat nationalen und internationalen Referenzcharakter und trug entscheidend zur Gründung und Errichtung des Schweizerischen Landesmuseums im 19. Jahrhundert bei.

Der von den Architekten Christ & Gantenbein projektierte Annexbau wird zum Ort der Wechsel- und Sonderausstellungen. Die hierzu notwendigerweise neutralen und flexibel nutzbaren Werkhallen kann der Altbau von Gustav Gull, der integral erhalten und als Baudenkmal geschützt bleibt, nicht offerieren. Der Annexbau ist zudem in Verbindung mit dem limmatseitigen Museum der Ort für das öffentlich zugängliche Studienzentrum, in welchem die Studiensammlungen, die Bibliothek sowie ein Auditorium untergebracht sein werden.

Der Neubau wird Gustav Gulls Museumsanlage so ergänzen, dass für die Besucherinnen und Besucher ein Rundgang durch Alt- und Neubau – das heisst: durch Dauer- und Sonderausstellungen – möglich sein wird. Dies erreichen die Architekten mit zwei markanten Brücken. Diese Bauweise öffnet auch die Sichtverbindung und die Erschliessung zwischen dem Museumsinnenhof und dem Platzspitzpark.

Sofern die Finanzierung und das Bewilligungsverfahren reibungslos verlaufen, kann das Landesmuseum mit Zuversicht der eigenen Zukunft entgegensehen. Die Sanierung von Gustav Gulls Museumsbau und dessen Erweiterung durch die Basler Architekten Christ & Gantenbein haben das Potenzial, das Schweizerische Landesmuseum wieder zu einem zeitgemässen und lebendigen Museumsbetrieb werden zu lassen.

Andreas Spillmann, Direktor Schweizerische Landesmuseen, andreas.spillmann@slm.admin.ch

01 Blick in den Hauptkorridor des 1. OG im Westflügel, um 1900 (Foto: Schweizerisches Landesmuseum)

02 Eines von vier Kabinetten mit Stücken aus der Privatsammlung des damaligen Direktors, um 1907 (Foto: Schweizerisches Landesmuseum)

03 Das Schweizerische Landesmuseum nach seiner Fertigstellung, um 1900, von der Walchestrasse aus gesehen (Foto: Denkmalpflege des Kantons Zürich)

04 Modell des Landesmuseums mit dem geplanten Erweiterungsbau (Foto: Christ & Gantenbein)

Anmerkung

1 Robert Durrer: Heinrich Angst. Erster Direktor des Schweizerischen Landesmuseums, britischer Generalkonsul. Verlag Tschudi & Co, Glarus, 1948, S. 200–203